



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Deutsche Baumeister**

**Scheffler, Karl**

**Berlin, 1935**

Georg Wenzlaus von Knobelsdorff.

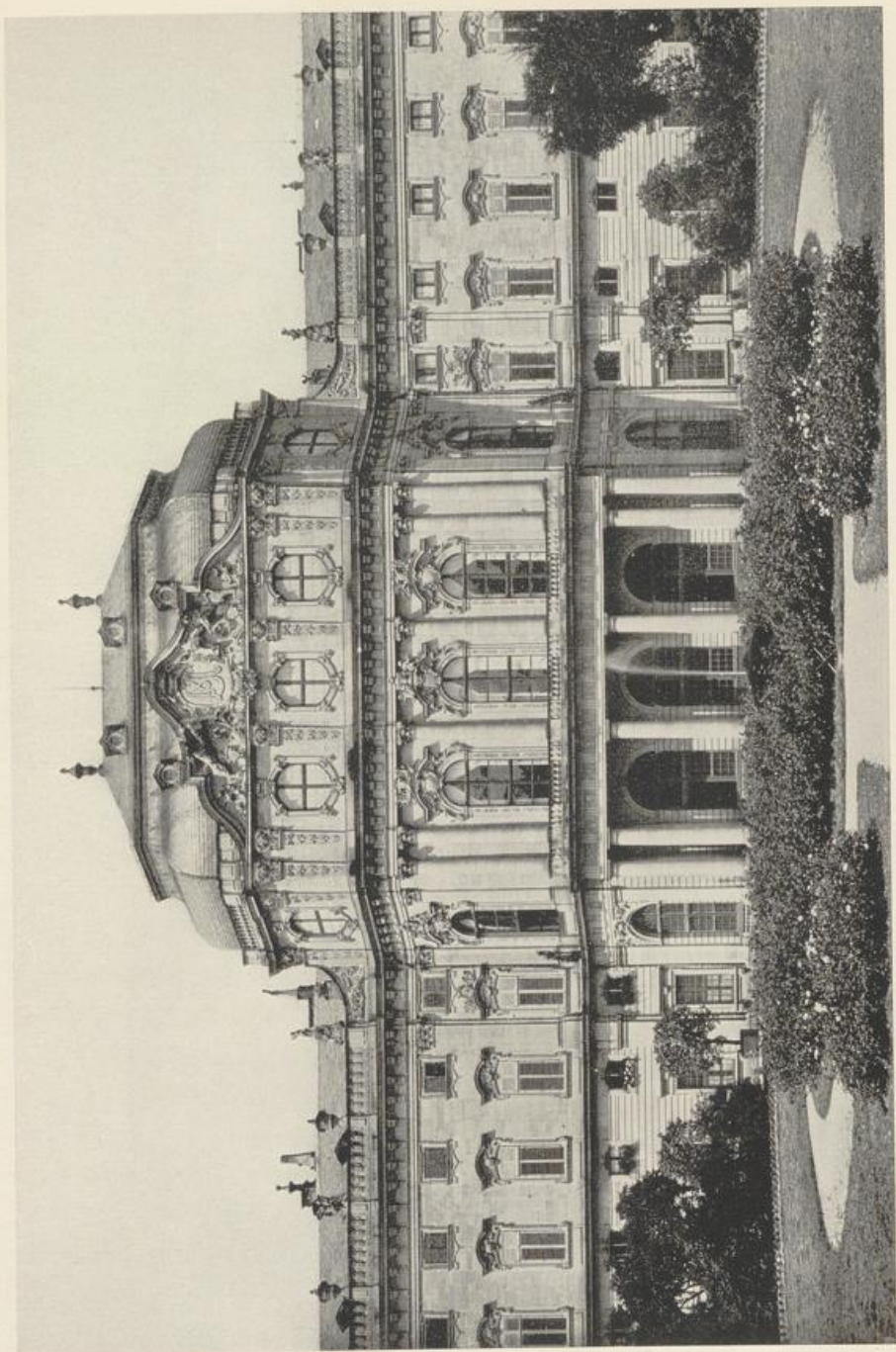
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81459](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81459)

präsident wohnte. Ebenso angelegt ist das ehemalige Palais des Grafen von Schulenberg, das in der Folge Reichskanzlerpalais geworden ist. Bauwerke dieser Art haben, bei vielen auf der Hand liegenden Unzulänglichkeiten, eine natürliche Würde. Weiter oben in der Wilhelmstraße liegt das Palais des französischen Barons Vernzebre du Laurieux, das später von Schinkel klassizistisch umgebaut worden ist, wobei der Ehrenhof gegen die Straße durch eine Säulenreihe abgeschlossen wurde (Palais Prinz Albrecht). Als ein typisches Beispiel bescheidener angelegter Stadtpaläste – eine Rampe führt unmittelbar von der Straße zum Hauptportal hinauf – kann das von Gerlach in der Lindenstraße erbaute Kammergericht gelten. Etwas Schmuck wurde eigentlich nur den Kirchtürmen gegönnt. Auf diesem Gebiete des Kirchenbaues begegnet man oft dem Namen des ausgezeichneten Philipp Gerlach (1679–1748), der noch unter Eosander am Charlottenburger Schloß mitgearbeitet hatte, Hofbaumeister Friedrich Wilhelms des Ersten war und der, in einer der Persönlichkeit nicht günstigen Umwelt persönlicher hervortritt. Ihm verdankt Berlin den holländisch originellen Turm der Parochialkirche und die 1908 abgebrannte Garnisonkirche; Potsdam verdankt ihm vor allem die niederländisch männlich empfundene Garnisonkirche.

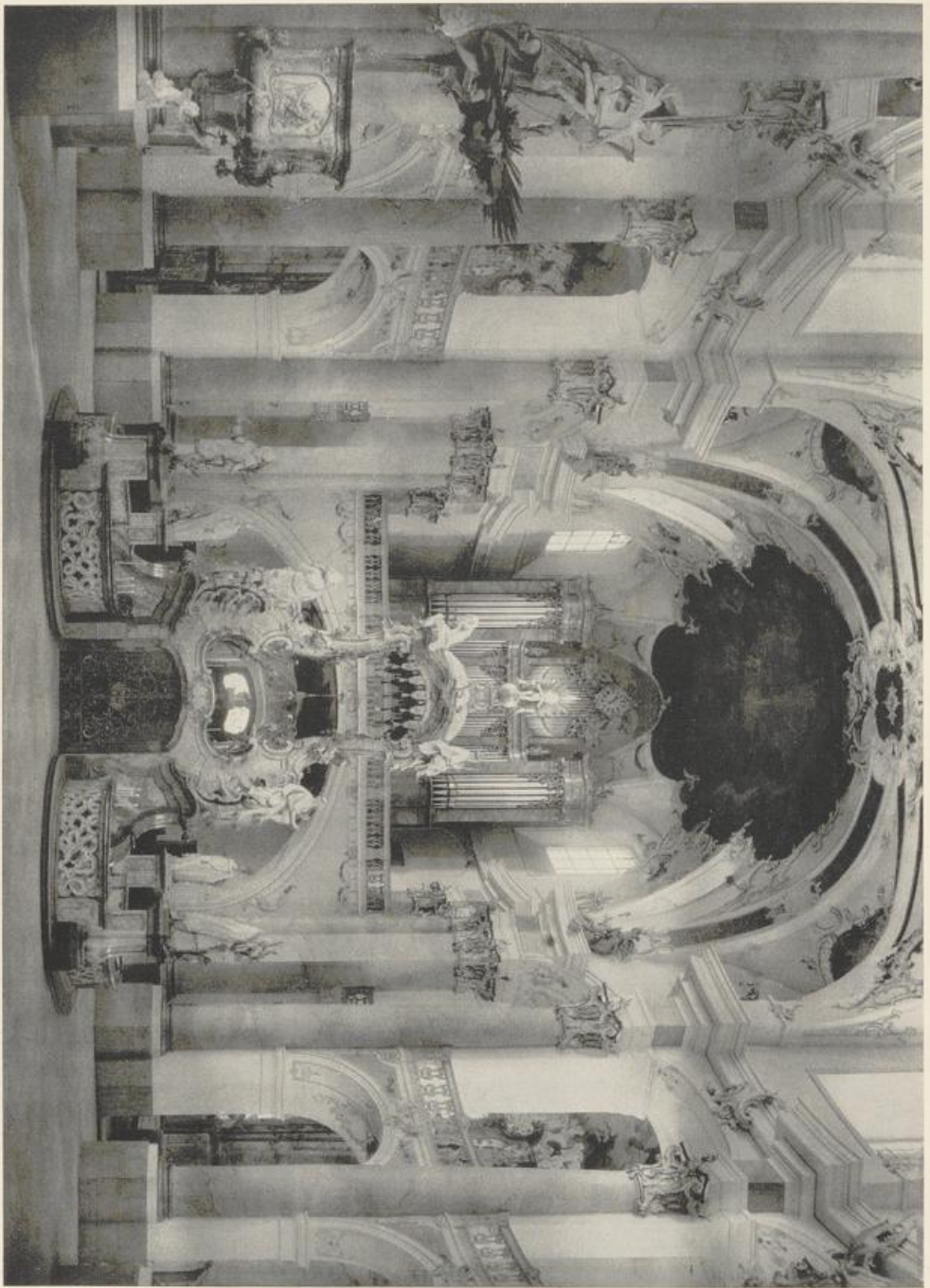
Ein anregender Bauherr war Friedrich der Große. Oft sogar ein zu anregender, ein seine Baumeister aufregender. Er wollte schnell zu zwei Residenzen kommen, in Berlin und in Potsdam, und beschränkte sich dabei nicht selten auf reine Fassadenwirkung. Auch bei ihm ging alles, wie beim Vater, auf Biegen oder Brechen; doch war das Interesse jetzt ästhetisch geworden. Alles wollte er selbst angeben, sprach den Fachleuten in ihre Arbeit, und wäre am liebsten sein eigener Hofbaumeister gewesen. Er wurde einer der geistvollsten Baudilettanten seiner Zeit, doch auch einer der eigenwilligsten. Von deutscher Baukunst hielt er nicht viel, er bevorzugte fremde Vorbilder und zwang, ohne zu schwanken, die Baumeister und die bürgerlich-aristokratischen kleinen Bauherrn seiner Städte, italienische Hochrenaissancefassaden in verkleinertem Maßstab und in billigem Material nachzuahmen. Um so bemerkenswerter ist es, daß er sich





Balthasar Neumann, Residenz in Würzburg. Mittelpavillon der Gartenfront





Balthasar Neumann, Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Blick zur Orgel



fast ausschließlich deutscher Baumeister bedient hat: unter seiner Regierung sind die im Lande geborenen Baumeister endgültig zum Bauen gekommen. Ausländer waren eigentlich nur die beiden Boumann, Vater und Sohn. Friedrich empfand, als Kind seiner Zeit, barock; als Denker, als Aufklärungsphilosoph aber neigte er einem kühlen Klassizismus zu. Praktisch zeigt sich diese Mischung in dem Frühklassizismus der Fassaden und in dem Rokoko der Innenausstattung – dem schönsten Rokoko übrigens, dessen der deutsche Norden fähig gewesen ist.

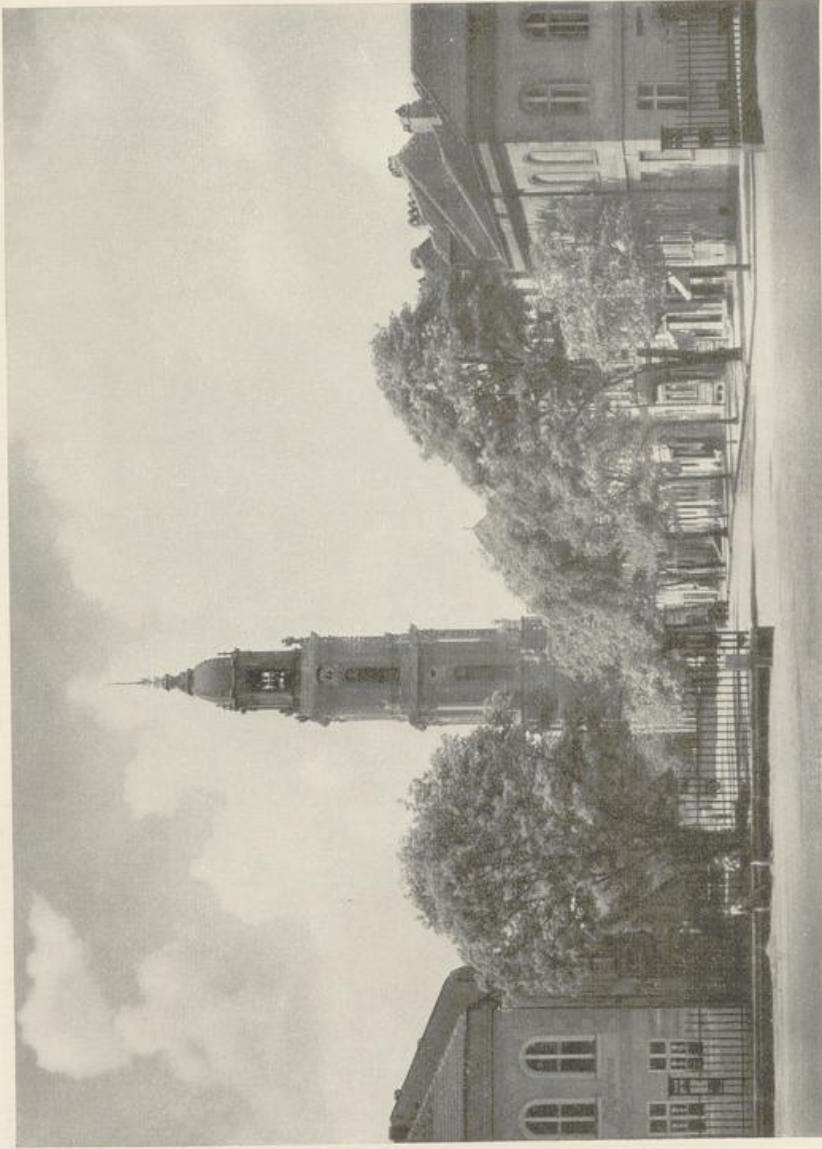
Der Begabteste unter den Baumeistern Friedrichs war Wenzeslaus von Knobelsdorff. Er entstammte einer adeligen märkischen Familie, war zuerst Offizier und gehörte, als ein Jugendfreund des Kronprinzen, dem Rheinsberger Kreise an. Wie sein königlicher Bauherr, so war auch Knobelsdorff mehr Liebhaber als gelernter Fachmann. Dieser Benjamin unter den großen Barockbaumeistern – er wurde 1699 geboren – war Kavalierarchitekt vom Scheitel bis zur Sohle; er war klug, im Besitz der ganzen Zeitbildung, vornehm, anmutig, geschmackvoll, ungemein begabt, nicht nur als Baumeister, sondern auch als Maler (als solcher hat er in einigen Zügen schon Modernes vorweggenommen) – doch tat er alles Wichtige gern ein wenig wie nebenbei. Mit der Zeit wurde er Berater seines Königs in allen baukünstlerischen Fragen. Im Jahre 1736 ging er nach Italien, 1737 begann er den Umbau des Rheinsberger Schlosses, 1780 war er in Paris. Seine Vorbilder waren Palladio und die englischen Architekten, wie sie in dem großen Kupferstichwerk „Vitruvius Britannicus“ dargestellt worden waren. Innerhalb des Barocks ist er ein Spätling; er begann erst, als die Blüte in Wien schon dem Ende entgegenging. Nach der Thronbesteigung Friedrichs im Jahre 1741 wurde mit dem Bau des Opernhauses begonnen. Heute, nach vernichtenden Umbauten, läßt nur die schmale Vorderfront noch erkennen, wie in dieser Bauweise das hellenisch Frohe im Talent Knobelsdorffs zum Ausdruck kommt. Der in den Jahren 1740 bis 1743 erbaute Flügel des Charlottenburger Schlosses ist im Äußern klangvoll klassizistisch; im Innern, in der Goldenen Galerie, entfaltet sich ein französisch abgeleitetes, reizend intellektualisiertes,



elegantes und intimes Rokoko. Der größte Plan Friedrichs, den Knobelsdorff verwirklichen sollte, war das Berliner Forum Fridericianum. Es sollte begrenzt werden vom Opernhaus, von einem Gebäude für die Akademie der Wissenschaften und einem Palais für den König. Es ist etwas anderes daraus geworden, als Friedrich einen Entwurf Fischers von Erlach für die Hofburg benutzte, um vom jüngeren Georg Friedrich Boumann und Georg Christian Unger in den Jahren 1774 bis 1780 das in Berlin fremdartig wirkende Bibliotheksgebäude errichten zu lassen, als er schon in den Jahren 1748 bis 1766 gegenüber dem Opernhaus das ausgedehnte Palais für den Prinzen Heinrich – die heutige Universität – vom älteren J. Boumann bauen ließ.

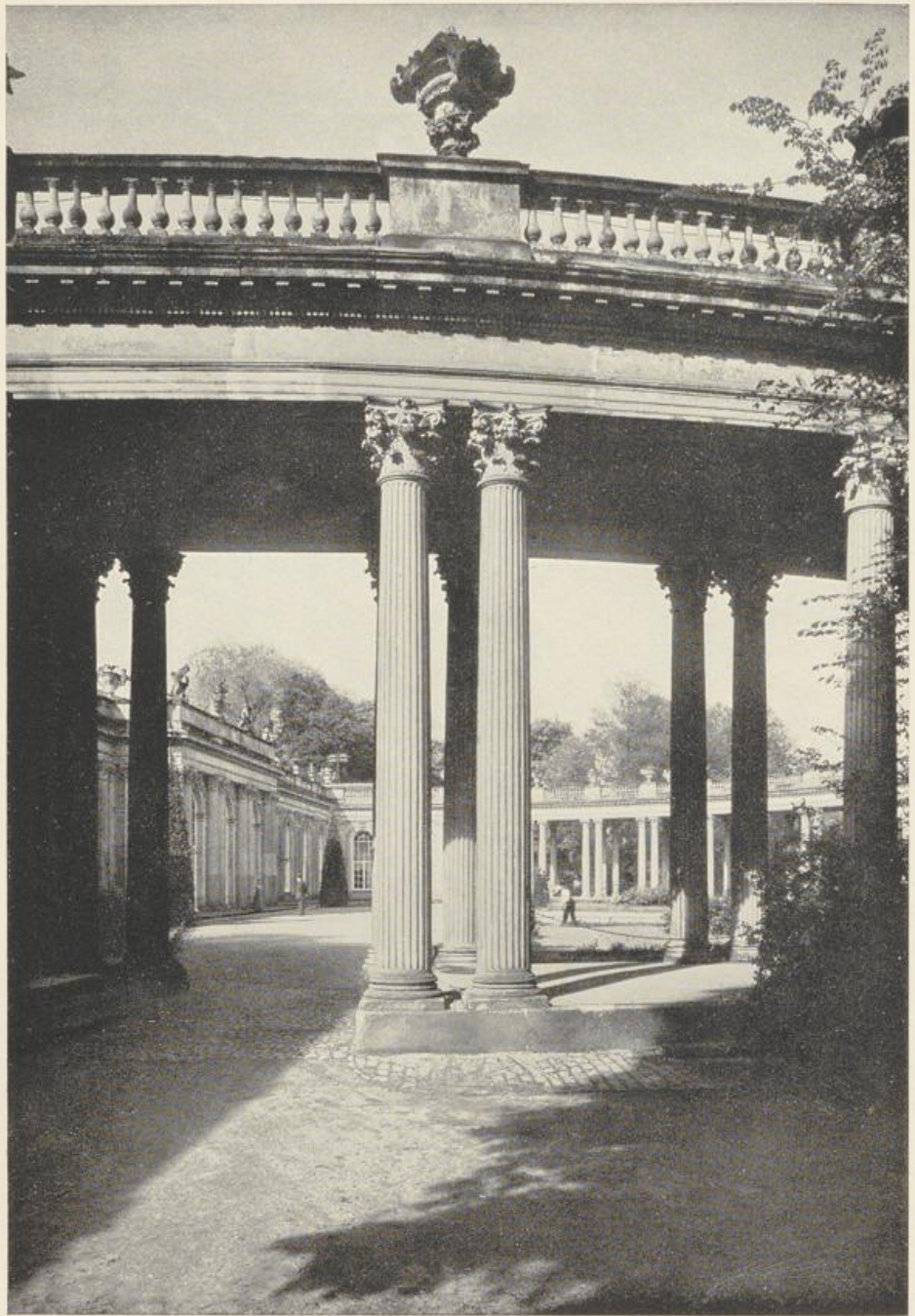
Im Jahre 1745 begann Knobelsdorff, mit Hilfe J. Boumanns, den Bau von Sanssouci auf dem hohen Weinbergshügel bei Potsdam nach Skizzen des Königs für Schloß und Garten. Es ist eine sehr eindrucksvolle Terrassenanlage mit einem eingeschossigen, breit gelagerten Garçonschloß auf der Höhe. Die Vorderfront des Schlosses weist stark barock bewegte Hermenpilaster und hohe, tief herabreichende französische Fenstertüren auf; die Rückseite umzieht eine halbrunde Säulenhalle in den von Rheinsberg her bekannten, echt Knobelsdorffschen Formen. Während dieser Arbeit entzweiten sich Bauherr und Baumeister, weil Knobelsdorff für das Schloß einen Sockel forderte, der König aber aus dem Schloß unmittelbar wollte ins Freie treten können. Sachlich war Knobelsdorff im Recht; der scheinbar zu tief in die Erde gesunkene Bau ärgert bei jedem Wiedersehen das Auge. Sowohl in Sanssouci wie in dem gleichzeitig mit heiterer Meisterschaft umgebauten Potsdamer Stadtschloß sind die Innenräume mit dem schönsten, in all seiner Fülle durchsichtigen Rokokoornament dekoriert. Diese Dekoration kündigt laut von der Leistungsfähigkeit des Berliner Handwerks. Es wird gestritten, ob der Baumeister hieran Anteil hatte, da seine beglaubigten Innenräume: der ovale Kuppelsaal in Sanssouci, die Marmortreppe und der Marmorsaal im Stadtschloß und das Treppenhaus im Neuen Flügel des Charlottenburger Schlosses, strenger architektonisch und klassizistisch geformt sind. Der Streit wird wohl zugunsten Knobels-





Philipp Gerlach, Garnisonkirche in Potsdam. Ansicht vom Lustgarten





Wenzeslaus von Knobelsdorff, Säulengang der Terrasse des Schlosses Sanssouci



dorffs ausgehen, weil der Geist draußen und drinnen derselbe ist: hier wie dort ist dasselbe kluge Lächeln.

Knobelsdorff starb verhältnismäßig früh, im Jahre 1753, im vierundfünfzigsten Lebensjahre. Wie sehr der König ihn, trotz der Entfremdung, schätzte, beweist dessen schöne Gedenkrede. Im Lichte dieser Erinnerungsworte steht der Baumeister vor der Nachwelt. Seiner Gestalt ist, trotz vollendeter höfischer Formen, etwas Sprühendes eigen. Man stellt sich diese glückliche Begabung als Mitglied der Tafelrunde vor, französisch sprechend und sehr preußisch empfindend.

Da Friedrich seinen Baumeistern überlegen sein wollte, hat er sich in der Folge unpersönlicherer Talente bedient. Der ältere Johann Boumann (1706–1776) war, neben der Arbeit für das schon erwähnte Palais des Prinzen Heinrich und für den Berliner Dom, vielfach in Potsdam tätig, um Bürgerhäuser nach den Angaben des Königs zu bauen. Von ihm stammt das Holländische Viertel und die etwas drollige Wucht des Rathauses.

Aus Hamburg kam Johann Gottfried Büring (1723 geb.), ein englisch-niederländisch Beeinflußter, dem die Palladioform ins Teigige geriet, was das von ihm, in Gemeinschaft mit dem tüchtigen Heinrich Ludwig Manger (1728–1790), erbaute Neue Palais in Potsdam beweist. Der König wollte mit diesem Bau nach dem Siebenjährigen Krieg dem Ausland imponieren, er hat ihn selbst eine „Fanfaronnade“ genannt. Wessen Büring fähig war, zeigt die reizvoll knappe Formulierung des rechts dem Schloß Sanssouci angefügten Flügelbaues, der Bildergalerie; es zeigt auch die fast römisch kräftige Kuppel des Neuen Palais.

Der Beste unter den Nachfolgern Knobelsdorffs war der 1731 in Mannheim geborene, aus einer Refugiéfamilie stammende, vom Bayreuther Hof an Friedrich empfohlene Karl Philipp Christian von Gontard. Er kam im Jahre 1764 nach Berlin und verfolgte den Weg des Klassizismus. Doch war in seiner von Bibiena beeinflußten Phantasie vieles noch von barocker Empfindung. Aus dem Zusammenwirken szenarisch erhöhender Dekorationslust mit klassizistischer Besonnenheit ergab sich eine Vorliebe für zweckbefreite



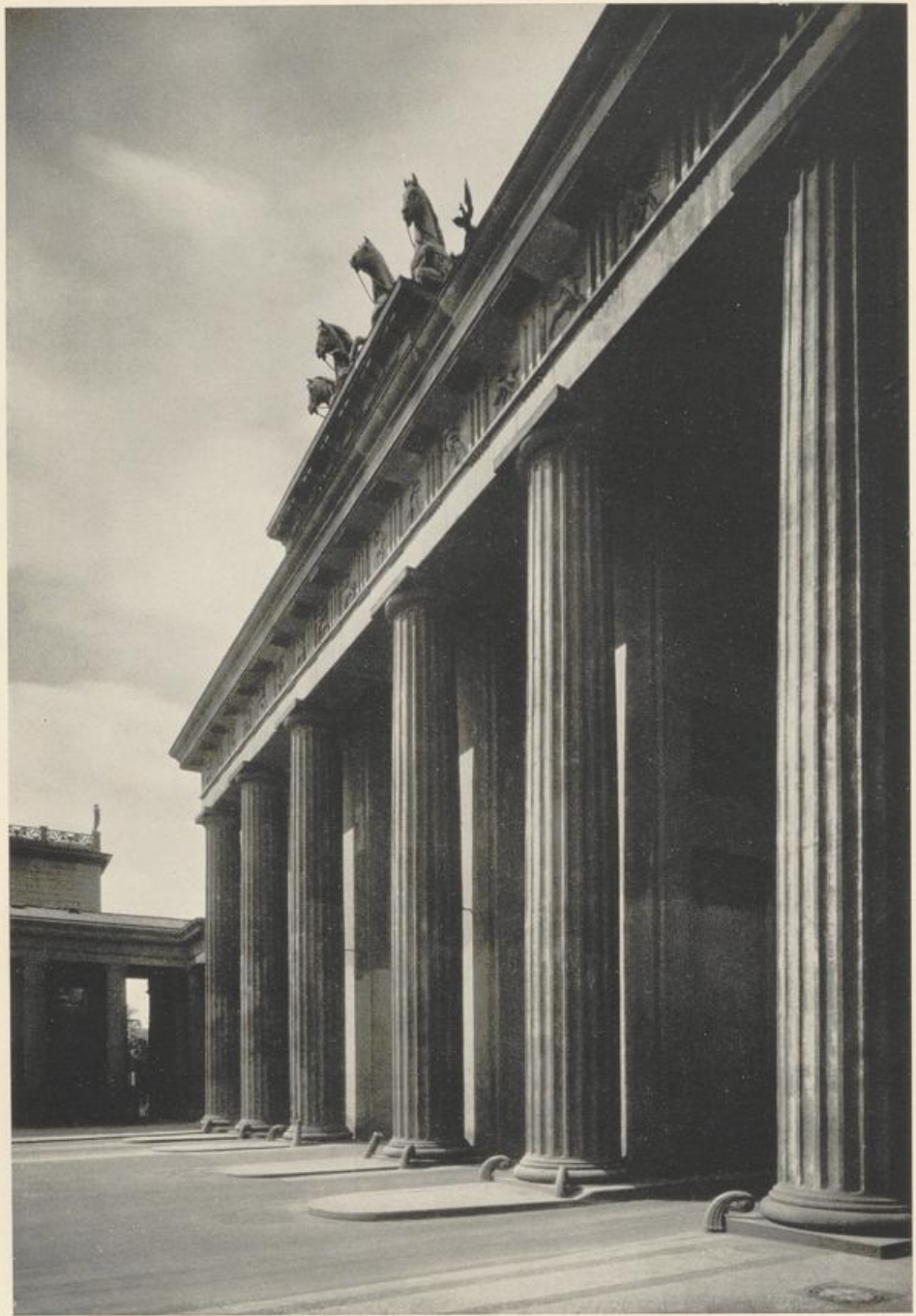
Monumentalwirkungen. Beispiele dafür sind die hinter dem Neuen Palais in den Jahren 1765 bis 1769 wirkungsvoll mit reichen Barocktreppen erbauten „Communs“, sind die beiden großartig prahlenden Turmbauten auf dem Gendarmenmarkt (1788 vollendet), die ein Wahrzeichen Berlins geworden sind, und sind endlich die dekorativen Kolonnaden am Spittelmarkt und an der Königsbrücke. Alles dieses waren Dekorationsbauten. Sie alle haben das, was im Atelierjargon „Schmiß“ genannt wird, sie erwecken immer aufs neue Bewunderung für das Können, für die sichere Schönheitsempfindung eines Baumeisters, der damals doch nur zweiten Ranges war. Gontard hatte Sinn für einheitliche Wirkung. Dieser Sinn kam, zum Beispiel, dem Gendarmenmarkt zugute. Er baute dort nicht weniger als sieben Wohnhäuser, darunter das der alten Seehandlung. Auch Potsdam verdankt diesem Baumeister viele Profanarchitekturen. Die letzten Arbeiten fallen schon unter die Regierung Friedrich Wilhelms des Zweiten. Das wichtigste dieser Bauwerke ist das im Jahre 1787 begonnene Marmorpalais in Potsdam, das nach Gontards Tode (1791) von Langhans vollendet und ausgebaut wurde. Damit begann der reine Klassizismus.





Karl Philipp Christian von Gontard, Turm der französischen Kirche  
auf dem Gendarmenmarkt in Berlin





Karl Gotthard Langhans, Brandenburger Tor. Ostseite, von Norden gesehen